



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Anhänger Luthers in den Niederlanden

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

Dürer gehörte schon vor 1520 einem Kreise geistig und sozial hochstehender Männer an, der sich um den Generalvikar des Augustiner Eremitenklusters am Weinmarkt, Johann von Staupitz, gebildet hatte und unter dem tiefen Eindruck der ersten Schriften Luthers stand. Auf eine innere Rückkehr zu den Urquellen des Christentums kam es den Staupitz, Holzschuher, Ebner, Nützel, Scheurl, Spengler und Dürer an, besonders auf den persönlichen Anteil des Menschen an den religiösen Fragen. Sorgen um die Richtigkeit kirchlicher Institutionen traten zurück hinter der bohrenden Sorge um die „Gerechtigkeit“ der Seele vor Gott. Dürers Jugendfreund, der Ratsschreiber Lazarus Spengler, eines der ehrbarsten, lebendigsten, wort- und schriftgewandtesten führenden Mitglieder des Stadtreimentes, traf 1518 persönlich mit Luther zusammen, der auf dem Wege nach Augsburg durch die Stadt kam. Luther hat Spengler, dessen „Schutzrede“ auf den Wittenberger Mönch deutsch gedruckt wurde, den eigentlichen Reformator Nürnbergs genannt. Spengler wird mit Dürer nicht nur Scherzverse gewechselt, sondern auch ernsteste Gedanken über die Reinheit und Wahrheit des Evangeliums getauscht haben.

Nürnberger
Lutherfreunde

Von dem holländischen Maler Jan van Scorel, der vor 1519 in Nürnberg Dürers Schüler gewesen ist, wissen wir, daß Dürer schon damals den Lehren Luthers anhing, die, wie der Niederländer schrieb, die deutsche Welt zu „berühren“ begannen. Dürer hat, wie seine Nürnberger Freunde, an die Möglichkeit einer Reform innerhalb der alten Kirche geglaubt. Von dieser löste er sich nicht los. Vor der Reise in das Niederland wallfahrteten Dürer und seine Frau zu den Vierzehn Heiligen bei Bamberg. Während des Aufenthaltes in der Fremde ging Frau Agnes zur Beichte – Dürer notiert die Stüber, die er dem Mönche gegeben hat. Dürer trat weder äußerlich noch innerlich aus der Kirche aus, aber er rang mit seinem Verhältnis zu kirchlichen Dingen. Die Nürnberger Religionsgespräche setzten sich in den Niederlanden fort. Dort waren – besonders in Antwerpen – Luthers Schriften schon 1518 verbreitet und man druckte sie nach. Die Augustinerklöster (Luther selbst war ja Augustinermönch gewesen) bildeten einen Hauptherd der religiösen Reformbewegung. Dürer verkehrte in Antwerpen viel im St. Andreaskloster der Observanten, dessen Prior er dankbar gezeichnet hat. Mit dem Generalvikar Link aus Nürnberg war Dürer so eng befreundet, daß er dem „Vicarius“ zumuten konnte, einen Teil seines sperrigen Reisegepäckes heimzuführen, nämlich den großen Schildkrötenbuckel, den Fischerschild, die lange Pfeife, die lange Wehr und Fischflossen und die zwei Fäßlein mit Zitronen und Kapern. Der zweite Antwerpener Kreis, in dem die Bewegung Luthers lebhaft erörtert und mit politischen Hoffnungen verfolgt wurde, war nach Nationalität und Rasse seiner Mitglieder ein ganz anderer: es ist die

Dürer und die
alte Kirche

Anhänger
Luthers in den
Niederlanden

Gesellschaft der reichen und kultivierten portugiesischen Handelsagenten, der „Faktoren“ des Königs von Portugal. Dürer hat unter den portugiesischen Kaufleuten seine ersten Gönner und unermüdlichen Gastfreunde gefunden. So erlebte er die heroischen Jahre der deutschen reformatorischen Bewegung im Auslande und noch dazu in den Erblanden ihres größten Gegners, Karls V. Hier wurde jede Nachricht vom deutschen kirchenpolitischen Kriegsschauplatze begierig aufgenommen, von Freund und Feind erörtert. Hier residierte wie ein Botschafter des humanistischen Geistes der „Erzketzer“ Erasmus von Rotterdam, hier war aber auch mit Klugheit und Energie am Werke der päpstliche Legat Aleander, der danach verlangte, „ein halbes Dutzend Lutheraner lebendig zu verbrennen.“

Falschmeldung
von Luthers
Gefangen-
nahme

In diese schon aufs höchste gespannte Stimmung schlug wie eine Bombe die Nachricht ein, Luther sei auf der Rückkehr vom Wormser Reichstag „aufgehoben“ worden. Dürer saß in Antwerpen, er hatte Jobsten (Plankvelt), seinen Wirt, und dessen Weib „rein und fleißig“ mit Ölfarben konterfeit, da kam Freitag vor Pfingsten die „Mähr gen Antorff“, daß man Martin Luther „so verräterlich“ gefangen hätte. Und nun bricht das aufgestaute Gefühl plötzlich durch alle Dämme. Dürer, der wortkarge und mit dem Worte ringende Mann, wird zum wortmächtigen und wortreichen Bekenner. Die Seiten des trockenen Kontobüchleins bedecken sich mit einem pathetischen Klagelied. Empörung über den vermeintlichen Bruch des kaiserlichen Freigeleites, Schmerz über den Verlust des mit dem Heiligen Geist erleuchteten Mannes, Verwirrung der ihres Hirten beraubten Gemeinde, Umblick nach einem Nachfolger – alle diese Gefühle überstürzen sich, suchen nach Ausdruck und – bei Dürer erstaunlich und nur erklärlich aus der Erschütterung seiner Seele – finden ihn auch. Dürer schreibt: „und lebt er noch oder haben sie ihn gemördert, daß ich nit weiß, so hat er das gelitten um der christlichen Wahrheit willen . . . Ach, Gott vom Himmel, erbarme dich unser, o Herr Jesu Christe, bitt für dein Volk; erlös uns zur rechten Zeit, behalt in uns den rechten wahren christlichen Glauben, versammele deine weit getrennten Schafe durch deine Stimme, in der Schrift dein göttlich Wort genannt . . . Ruf den Schafen deiner Weide, deren noch ein Teils in der römischen Kirchen erfunden werden, mitsamt den Indianern, Moscabitern, Reußen, Krichen, wieder zusammen, die durch Beschwerung und Geiz der Pápste, durch heiligen falschen Schein zertrennt sind worden . . . Und so wir diesen Mann verlieren, der da klarer geschrieben hat dann nie keiner in 140 Jahren gelebt, den du einen solchen evangelischen Geist gegeben hast, bitten wir dich, o himmlischer Vater, daß du deinen heiligen Geist wiederum gebest einem Andern, der da deine heilige christliche Kirche allenthalben wieder versammelt, auf daß wir all rein und christlich wieder